

Felicia Langer

Brandherd Nahost oder: Die geduldete Heuchelei

Lamuv, Göttingen 2004, 170 Seiten, 9,90 €

Der Nahe Osten bleibt ein Brandherd. Täglich fällt die israelische Armee in die besetzten Gebiete ein und tötet Palästinenser, ohne dass die führenden Politiker des Westens dagegen protestieren. Die traurige Bilanz von Terror und Gegenterror: 2962 Tote auf palästinensischer; 954 auf israelischer Seite. Noch nie hat dieser Konflikt soviel Tote gefordert wie unter der Herrschaft von Ariel Sharon. Wen dies überrascht, kennt die blutige Vita des israelischen Ministerpräsidenten nicht. Einer seiner besten Freunde ist der deutsche Außenminister Joschka Fischer, der zu den Gräueltaten der israelischen Armee beharrlich schweigt, wohingegen er die palästinensischen Terroranschläge mit martialischen Statements verurteilt. Felicia Langer, Menschenrechtsanwältin, lebt seit 1990 in Deutschland, deckt diese Heuchelei in ihren Buch schonungslos auf.

Die Autorin hat zahllose Statements von Politikern, Auszüge aus den Berichten von Menschenrechtsorganisationen und Friedensgruppen sowie Berichte und Zeitungskommentare über Israel und Palästina zusammengetragen und kenntnisreich interpretiert und zeitgeschichtlich eingeordnet. Dadurch wird dem Leser und der Leserin nicht nur die menschenverachtende Politik Sharons, sondern die Doppelmoral des Westens plastisch vor Augen geführt. Am offensichtlichsten tritt sie in der Politik der USA zutage. So wird die Sicherheitsberaterin von US-Präsident George W. Bush, Condoleezza Rice, mit einer fragwürdigen Erklärung zitiert: Israel sei die Seite, die den Frieden wolle, und die Sicherheit Israels sei der Schlüssel zur Sicherheit der Welt! Völlig zu Recht kriti-

siert Langer die Politik der USA, die es bisher durch ihre Zahlungen ermöglicht haben, dass Israel palästinensisches Land mit Siedlungen kolonisieren und einen gigantischen Militärapparat aufbauen konnte der primär zur Unterdrückung der palästinensischen Bevölkerung eingesetzt wird.

Die Selbstmordattentate gehören zu den verzweifelten Taten eines wehrlosen Volkes, das sich nur noch mit dem eigenen Leben gegen seine politische Vernichtung wehren kann. Die Autorin verurteilt diese, weiß aber, wer dafür verantwortlich ist: »Israel hat alle Pforten zum palästinensischen Leben hermetisch abgeriegelt und die Palästinenser durch Unterdrückung, Demütigung und dem Kampf gegen ihre Existenz zur suizidalen Verzweiflung gebracht.« Weitere Aktionen, die den Tatbestand von Kriegsverbrechen erfüllen, sind die extralegalen Tötungen angeblicher Terroristen durch fliegende israelische Hinrichtungskommandos in Form von F-16 Jagdbombern oder Apache Kampfhubschraubern. Diese Tötungen werden durch das Sicherheitskabinett angeordnet, dem Sharon vorsitzt. Alle Mitglieder sind namentlich bekannt. Langer zitiert aus einem Brief von Professor Haim Gordon (Universität von Beer Sheba) an den Internationalen Strafgerichtshof, in dem er die Anklage der Verantwortlichen gefordert hat, da sie in Israel straffrei geblieben waren. Neben diesen politischen Skandalen deckt die Autorin andere Vorgänge auf, die weder in Deutschland noch in den USA jemals das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben und aus ihrer Sicht auch nicht erblickt werden. Allen denjenigen, die solches tun, wird Antisemitismus und im Falle von Felicia Langer »jüdischer Selbsthass« vorgeworfen. Dass man sich im Westen nicht gegen diese grotesken »Argumente« zur Wehr setzt, zeigt, wie einseitig man dort Politik betreibt.

Eindeutig äußert sich Langer zur Antisemitismusdebatte in Deutschland, die sich an den Politikern Jamal Karsli und Jürgen Möllemann personifizierte. Ersterer wurde politisch in die Bedeutungslosigkeit verdammt, letzterer sprang wohl wegen der Kampagne gegen ihn in den Tod. An dieser Hetze hatten sich Paul Spiegel, Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland, und sein damaliger Vize Michel Friedmann führend beteiligt. »Jüdische Gemeinden erwecken oft den Eindruck als seien sie Filialen der israelischen Botschaft«, so die Autorin. »Diejenigen, welche die Antisemitismus-Debatte anzettelten, hatten das Ziel, die Stimmen der Kritik an Israel zum Schweigen zu bringen.« Langer weiß wovon sie spricht. Sie war selbst schon oft Opfer von öffentlichen Angriffen jüdischer Deutscher.

Trotz der Hoffnungslosigkeit der Lage sieht die Autorin Licht am Ende des Tunnels: Israelisches Unrecht müsse überall in der Welt angeprangert und Druck auf das Land ausgeübt werden. Langer hat einen schonungslosen Zustandsbericht über drei Jahre Widerstand des palästinensischen Volkes und den Menschenrechtsverbrechen Israels gegeben. Nach dieser Lektüre sind selbst die engstirnigsten Apologeten Israels aufgefordert, die Sharon-Regierung zur Umkehr und zur Achtung des Völkerrechts aufzufordern. Zuviel Hoffnung sollte man sich aber nicht machen. 

Ludwig Watzal

Wilfried Buchta

Schiiten

Diederichs/München 2004, 128 Seiten, 6,90 €

Die »Schiiten« haben im Westen einen schlechten Ruf. Kaum ein Tag vergeht, an dem sie nicht an prominenter Stelle in den Nachrichten auftauchen. Sie prägen das Bild von der islamischen Welt – meistens in Verbindung mit Gewalt und Fundamentalismus. Ins öffentliche Bewusstsein trat diese Glau-

bensrichtung des Islam (Schia = Partei Alis) durch den Umsturz des Schah-Regimes im Iran durch Ayatollah Khomeini 1979. Es gibt zirka 120 Millionen Schiiten. Neben dem Iran leben große Minderheiten im Irak, Aserbajdschan, Libanon, Kuwait, Afghanistan, Pakistan und Bahrain.

Wlfrid Buchta gehört weltweit zu den besten Kennern der Schia und des Iran. Er hat sich jahrelang zu Feldforschungen in den Ländern des Mittleren Ostens aufgehalten und war Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Marokko. Sein Werk: *Who Rules Iran? The Structure of Power in the Islamic Republic* hat weltweit große Beachtung gefunden; es wurde 2003 vom Emirates Centre for Strategic Studies ins Arabische übersetzt.

Buchtas neuestes Werk ist eine kompakte Einführung in Geschichte, Ideen- und Glaubenswelt des Schiismus; die sozialen und politischen Strömungen, in denen von arabischer und iranischer Bevölkerung dominierter Welt, werden ebenfalls herausgearbeitet. Gleichzeitig räumt der Autor mit einigen weit verbreiteten Vorurteilen und Missverständnissen über die Schia auf, dazu zählt, dass der Schiismus nur eine spezifische Spielart des iranischen Islam sei, »Der Irak ist jedoch die eigentliche Wiege des schiitischen Islam.« meint Buchta. Sechs der zwölf Imame, die in dieser Glaubenswelt die einzig legitimen Figuren der Muslime sind, liegen im Irak. Dort entwickelte sich im Mittelalter eine schiitische Theologie. Wie der Islam generell, so ist auch die Schia ein genuin arabisches Phänomen.

Dem Autor ist es gelungen, eine Geschichte der Schia zu schreiben, die von der Urgemeinde von Medina, über die Spaltung zwischen Sunna (Brauch, Gewohnheit) und Schia, die zwölf Imame der Schia und das Konzept der »Großen Verborgenheit« über die Volksfrömmigkeit und Theologie in Iran, bis zu den Grenzen und den Reformmöglichkeiten des »Gottes-

staates Iran« reicht. Im abschließenden Kapitel beschreibt Buchta den Schiismus in den anderen arabischen Ländern, insbesondere im Irak. Dort halten sich die Schiiten in ihrem Widerstand gegen die US-Besatzung noch zurück – dies ist nur Ayatollah al-Sistani (Iraks Schiiten Führer) zu verdanken. Sollte Muqtada al-Sadr an die Stelle al-Sistani treten, haben die US-Besatzer ein Problem. Dieses Buch bietet Topqualität zum günstigen Preis. Es ist nicht nur allen politisch Interessierten empfohlen, sondern insbesondere auch George W. Bush. 🌐

Ludwig Watzal

Montasser al-Zayyat

The Road to Al-Qaeda

The Story of Bin Laden's Right-Hand Man

Pluto Press, London 2004, 137 Seiten, 10,99 €

Zum ersten Mal liegt sowohl eine psychologische Biographie des meistgesuchten Terroristen Ayman al-Zawahiri als auch der islamistischen Bewegung in Ägypten von einem Insider verfasst vor. Der ägyptische Menschenrechtsanwalt Montasser al-Zayyat, der zu den bedeutendsten Mitgliedern der Gama'a al-Islamiyya (Islamistische Gruppe) gehört – einer Organisation, die einst den gewaltsamen Widerstand gegen den ägyptischen Staat predigte, hat aus erster Hand berichtet. Er zeigt auf, dass der Islamismus in der arabischen Welt keine monolithische Bewegung ist: Sie setzt sich aus vor-kolonialen, kolonialen und post-kolonialen Strömungen zusammen, die ihre Wurzeln sowohl in sozialen als auch wirtschaftlichen Ursachen haben und auf unterschiedlichen politischen und religiösen Philosophien beruhen.

Zayyat beschreibt den sozialen und bildungsbürgerlichen Hintergrund von Zawahiris Lebensweg. Die vernichtende Niederlage der Araber im Sechs-Tage-Krieg vom Juni 1967 hatte nicht nur großen Einfluss auf den jungen Zawahiri sondern auch

auf andere Islamisten in den sechziger und siebziger Jahren. Neben dem Schock, den die Ereignisse um die Staatsgründung Israels im Mai 1948 für das arabische Bewusstsein bedeuteten, war die Niederlage im Juni-Krieg von 1967 gleichbedeutend mit einem Scheitern des progressiven arabischen Projekts, das mit Gamal Abdel Nasser auf das engste verbunden war. Ein Ereignis, das der Jihad-Bewegung enormen Auftrieb verschaffte, war die Besetzung Afghanistans durch die Sowjetunion 1979. Zusammen mit Zawahiri gingen Tausende von sogenannten Gotteskriegerern nach Afghanistan, um die Sowjets zu bekämpfen und ihre Ideen vom »Heiligen Krieg« in die Tat umzusetzen.

Ideologisch wurde Zawahiri und die islamistische Bewegung stark durch die Schriften Sayyid Qutb beeinflusst. Dieser wollte durch seine Lehre die entfachte Säkularisierung und Verwestlichung des Nasser-Regimes konterkarieren. Grossen Einfluss auf Zawahiri übte neben Qutb auch Saleh Seriya aus, der Anführer eines Coups gegen Anwar el-Sadat. Nach Sadats Ermordung am 6. Oktober 1981 wurde Zawahiri am 15. Oktober verhaftet, gefoltert und angeklagt. Die islamistischen Gruppen wurden verboten, und viele ihrer Repräsentanten wurden verurteilt oder mussten sich ins Ausland absetzen.

Nach Ansicht des Autors kann Zawahiris Neigung zur Gewalt nicht nur durch seine Beziehung zu Osama bin Laden erklärt werden. Er stammt aus einer Familie mit revolutionärer Vergangenheit. Daraus resultiert sein Protest gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeiten. So erscheint es nur folgerichtig, dass er sich nach der Niederlage Ägyptens im Sechs-Tage-Krieg entschloss, seine aristokratische Lebensweise aufzugeben und sich dem Widerstand anzuschließen.

Zayyat ist davon überzeugt, dass Zawahiri die Anschläge vom 11. September 2001 geplant hat. Sie hätten zu einem enormen Rückschlag für die

islamistischen Bewegungen mit weitreichenden Konsequenzen für die ganze Welt geführt, so eine These des Autors. Als Beweis für die Täterschaft Zawahiris führt er dessen Vernarrtheit in revolutionäre Bedingungen an, welche die Anwendung von Gewalt geradezu erforderten, um politische Ziele zu erreichen. Seine Entscheidung für eine »Politik der Gewalt« existierte bereits vor seiner Abreise nach Afghanistan. Nachdem Zawahiri und Bin Laden enge Freunde geworden waren, konnte ersterer seine Jihad-Bewegung wieder beleben und letzteren für seine »revolutionäre Jihad-Ideologie« gewinnen. Beide stimmten darin überein, sowohl die inneren als auch die äußeren Feinde des Islam zu bekämpfen. Für Bin Laden war die Präsenz der USA in der Golfregion ein Gräuelfeld und die US-Unterstützung für Israel unverzeihlich. Diese Faktoren wirkten elektrisierend auf die arabischen Massen. Zawahiri gelang es schließlich, aus dem Prediger Bin Laden, der als Wohltäter bekannt war, einen Jihad-Kämpfer zu machen der religiöse Urteile (Fatwas) erließ, die wiederum den Kampf gegen die USA und Israel rechtfertigten. Die Machtübernahme durch die Taliban 1996 gab der Jihad-Bewegung enormen Aufschwung, da jetzt aus zahlreichen Ländern Islamisten nach Afghanistan strömten.

Obwohl Zayyat die Strategie der Gewalt ablehnt, plädiert er für die Fortsetzung des Kampfes der islamistischen Gruppen gegen westlichen Einfluss. Als zentralen Kristallisationspunkt für den Widerstand betrachtet er die »palästinensische Sache«, welche die »Herzen der Araber und der Muslime« berühre. Der Autor nimmt die Kulturkampfrhetorik eines Samuel P. Huntington und das Kreuzzugsgerede von US-Präsident George W. Bush ernst. Er empfiehlt aber der islamistischen Bewegung eine Phase der Selbstkritik. Dieses interessante Buch ist auch für Nichtexperten eine lohnenswerte Lektüre.



Ludwig Watzal